

Der geschwisterliche

TIPP

#LoveIsNoSin



Mitte März vermeldete die Glaubenskongregation des Vatikan, dass die katholische Kirche nicht die Vollmacht habe, alle Formen der Liebe, speziell gleichgeschlechtliche Verbindungen, zu segnen. Die Reaktion darauf war vor allem eines: Bunt. Auch im Dekanat Esslingen-Nürtingen wurden Regenbogen-Flaggen an Kirchen und Gebäuden gehisst, mit Kreide wurden Regenbögen auf Plätze gemalt zusammen mit dem Satz „Love is no sin“ und in den Social-Media-Kanälen wurden Fotos davon geteilt. Diese Welle des „bunten Protests“ hat mich sehr berührt und beflügelt, denn sie zeigt, wie viele Menschen Kirche verstehen: Als Segensort für alle. Hier hat Vielfalt einen Platz. Kirche möchte Menschen zusammenbringen und stärken, statt sie auszugrenzen. Hier erzählen Menschen von Gottes Liebe, die allen zugesprochen werden kann.

Jetzt heißt es Dranbleiben: Wiederholt die Aktion mit den Regenbögen auf den Kirchplätzen, um weiter auf das Thema aufmerksam zu machen. Malt eine Gartenbank in Regenbogenfarben an und stellt sie an verschiedenen Orten im Dekanat auf. Ladet Leute ein, Fotos von sich auf der Bank zu machen. Kommt miteinander ins Gespräch und verteilt Segen. Motiviert Verbandsgruppen sowie Kirchengemeinden und Pastoralteams, Stellungnahmen zu veröffentlichen. Viele wollen sich mit dem Thema auseinandersetzen, etwa im

Kirchengemeinderat. Unterstützt sie bei der Durchführung und der Diskussion. Online gibt es immer wieder Vernetzungstreffen, zuletzt im Dekanat Böblingen. Feiert Gottesdienste, zu denen ganz bewusst Paare jeglichen Geschlechts eingeladen werden. Habt bei der Flyer- und Plakatgestaltung eine diverse Darstellung von Menschen im Blick.

Dialog suchen: Das Thema ist so emotional, weil für viele damit die große Frage angestoßen wird, wie wir Kirche verstehen. Wie muss diese sein, damit sie „richtig“ ist im Sinne Gottes. Wer entscheidet das? Rom, der Pfarrer vor Ort, wir? Es bringt wenig, wenn nur die sich unterhalten, die sich einig sind, die in der gleichen „Bubble“ leben. Ich möchte nicht mit den Hatern auf Facebook diskutieren, aber mit den Gemeindemitgliedern, die sich schwertun. Deshalb planen manche Kirchengemeinden offene Gesprächsabende, wenn möglich mit Menschen, die direkt betroffen sind. Wichtig ist, sich für den eigenen Standpunkt mit den Argumenten auseinanderzusetzen. Hilfreich ist da das Positionspapier „Liebt einander“ vom BDKJ Rottenburg-Stuttgart.

So kann ein Bewusstsein für die Vielfalt der Liebe und der Geschlechter wachsen. Damit Liebe – egal, welches Geschlecht, welche Hautfarbe oder welches Alter die Liebenden haben – als etwas Selbstverständliches gesehen wird: Als Segen.



STEFANIE WALTER, DEKANATSJUGENDSEELSORGERIN IN ESSLINGEN-NÜRTINGEN UND BILDUNGSREFERENTIN AN DER FACHSTELLE JUGENDSPIRITUALITÄT